

Weihnachten 2007

## DER EINFLUSS

„Ich frage mich: wie diese Welt aussähe, hätte sich die nackte Walze einer Geschichte ohne Christus über sie hinweggeschoben“, schreibt einmal Heinrich Böll. „Selbst die aller-schlechteste christliche Welt würde ich der besten heidnischen vorziehen, weil es in einer christlichen Welt Raum gibt für die, denen keine heidnische Welt je Raum gab: für Krüppel und Kranke, Alte und Schwache, und mehr noch als Raum gibt es für sie: Liebe für die, die der heidnischen wie der gottlosen Welt nutzlos erschienen und erscheinen. Ich glaube an Christus, ich glaube, dass die Christenheit das Antlitz dieser Erde verändern könnte. Ich empfehle es der Nachdenklichkeit und Vorstellungskraft der Zeitgenossen, sich eine Welt vorzustellen, auf der es Christus nicht gegeben hätte.“

Heinrich Böll hat da ausgesprochen, was wir auch so sehen. Die Menschwerdung Gottes hat eine nachhaltige, eine anhaltende Wirkung. Christus war keine vorübergehende Erscheinung. Mit dem Eintritt des Himmlischen ins Irdische hat eine ständige Dialyse der Geschichte eingesetzt. Bezuschussung dazu zu sagen, ist sicher zu wenig. Es handelt sich um viel mehr als eine Subventionierung. Es handelt sich um eine Durchdringung. Die Welt wird von Gott „beeinflusst“ im tiefen Sinn des Wortes.

Was wir uns heute zu Bewusstsein kommen lassen wollen, ist eine Gleichung. Menschwerdung Gottes ist gleich Einstrom Gottes in die Welt. Gott fließt in die Welt hinein. Er steht ihr nicht mehr nur gegenüber – das tut er sowieso – , er gesellt sich ihr zu.

Nicht um Erfahrungen zu sammeln, macht er das, wie man einen Schnupperkurs im Handwerk oder ein Praktikum unter Obdachlosen absolvieren kann. Gott kommt nicht, um sich einzufühlen, sondern um sich einzubringen. Er kommt nicht studienhalber, er kommt nicht vorübergehend, er kommt, um sich zu investieren.

Indem er in die Welt einfließt, nimmt er Einfluss auf sie. Er will die Welt beeinflussen. Sein Christus ist der Einfluss, den er auf die Welt nimmt.

Man weiß, wie wichtig der Einfluss ist, unter dem ein Mensch steht. Wenn unsere Kinder Freunde finden, die einen guten Einfluss auf sie haben, macht uns das glücklich. Schlechten Einfluss suchen wir zu verhindern. Der Einfluss, unter dem wir stehen, hat erhebliche Folgen. Kein Mensch ist unbeeinflusst, und jeder Mensch übt Einfluss aus, der eine mehr, der andere weniger. Selbst der Beste unter uns wird unter ständigem schlechten Einfluss nicht einfach der bleiben, der er ist, und ein recht übler Bursche wird unter gutem Einfluss gewiss nicht übler, als er ist. Es macht sehr viel aus, unter welchem Einfluss wir stehen. Der Einfluss legt nicht fest, aber nahe.

Wenn Gott einfließt in die Welt, verändert das die Welt. Unter seinem Einfluss kommen Dinge zustande, die sonst nicht zustande kämen.

Gewiss lässt sich nachweisen, dass der Einfluss Christi nicht weit gereicht hat. Das kann man hämisch feststellen und darüber vergessen, was Heinrich Böll gesagt hat. Wo stünde die Welt, wenn Gott nicht ständig durch seinen Einfluss, der Christus heißt, das Schwache stark werden ließe, das Krumme gerade biegen und den Egoismus einhegen würde?

Gewiss lässt sich eine Skandalgeschichte der Kirche schreiben und leichtfertig behaupten, dass das alles wäre, was über den Anhang Christi gesagt werden könne. Aber wo stünde die Welt, wenn es die Christenheit nicht gäbe, die unter dem Einfluss Dessen, der ihr den Christus einflößt, Christi Handeln fortsetzt, alle Tage Gutes in die Welt setzt, Hingabe vorlebt, Werte vermittelt? Was an Christus sichtbar war, ist übergegangen in die Sakramente, hat Papst Leo der Große gesagt. In den Sakramenten kommt der Christus aus der Leitung; wir brauchen nur den Hahn aufzudrehen, und er strömt ein, als Versöhnung, als Energie, als Liebe, in die Planungen, in die Ehen, in die Leiden, und gewinnt durch die Kirche Einfluss auf die Welt.

Gewiss kann man uns Statistiken um die Ohren schlagen, dass der Glaube abnehme, und daraus den falschen Schluss ziehen, dass der Glaube kein Gewinn sei für das Leben. Aber wo stünde die Welt, wenn der Glaube, der ja nichts anderes ist als der Türöffner für den Einfluss Gottes, die Schwerkraft der Fakten nicht überwinden und tagtäglich Blinde sehend, Lahme gehend, Tote lebendig machen würde?

Darum sage ich heute mit Paul Gerhardt:

„Ich sehe dich mit Freuden an  
und kann mich nicht satt sehen;  
und weil ich nun nichts weiter kann,  
bleib ich anbetend stehen.

O dass mein Sinn ein Abgrund wär  
und meine Seel ein weites Meer,  
dass ich dich möchte fassen.“